

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strofonio: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89
Hamburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KSn :-:

Nummer 83

Kernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 10. April 1931

56. Jahrgang

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

In der inneren Politik herrscht östliche Stille. Die Reichsminister haben einen kurzen Erholungsurlaub angetreten. „Fern von Madrid“ wollen sie für die mancherlei Aufgaben, die sich die Reichspolitik für Frühjahr und Sommer gestellt hat, neue Kräfte sammeln. Inzwischen hat die neue Notverordnung des Reichspräsidenten, die eine ganze Reihe von Verfassungsbestimmungen außer Kraft setzte, um der Polizei die Möglichkeit zu geben, wirksamer gegen Ausschreitungen im politischen Kampfe vorzugehen, lebhafteste Proteste bei der gesamten Opposition gefunden.

Der innerpolitischen Ruhe steht eine um so lebhaftere Tätigkeit auf außenpolitischem Gebiet gegenüber. Ausgerechnet am 1. Osterfeiertage hat ein Londoner Blatt die Nachricht gebracht, der englische Premierminister Macdonald habe den deutschen Reichkanzler Brüning und den deutschen Außenminister Curtius eingeladen, nach England zu kommen, um mit Macdonald und dem englischen Außenminister die aktuellen Fragen der europäischen Politik zu besprechen. Tags darauf wurde die Nachricht von deutscher Seite bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß Brüning und Curtius die Einladung angenommen hätten und daß als Termin für den Besuch der 1. Mai in Aussicht genommen sei. Alle diese Meldungen schlugen in Paris wie eine Bombe ein. Man ist dort bestäniglich zur Zeit auf Deutschland ohnedies nicht gut zu sprechen. Neuerdings hatte die geplante deutsch-österreichische Zollunion stark verstimmt und jetzt will gar noch der englische Premierminister, der doch bisher ein so getreuer Freund Frankreichs war, sich mit dem deutschen Reichkanzler und dem deutschen Außenminister über politische Fragen kollegial und freundschaftlich unterhalten. Entsetzlich für französische Gelehrten, die in Deutschland immer noch etwas Minderwertiges sehen, dem man nur eine geschlossene Ententefront entgegenstellen darf. Die Pariser Presse tobte denn auch gewaltig und ließ ein wahres Trommelfeuer von Entrüstungsartikeln los. Und nun geschah etwas ganz Merkwürdiges: Montag, Dienstag und Mittwoch trafen sich die Pariser Blätter und Mittwochabend wurde in Berlin eine halbamtliche Notiz herausgegeben, daß die deutsch-österreichische Zollunion auf den 5. Juni verschoben sei. Die Annahme lag nahe, daß diese Vertagung ein Erfolg des französischen Pressefeldzuges und der französischen Diplomatie ist. Die amtlichen Verlautbarungen befreiten das. Es seien für die Vertagung nur äußere Gründe maßgebend gewesen: der 1. Mai habe Herr Macdonald nicht gepasst, die dann folgenden Maifreitage seien den deutschen Ministern nicht genehm gewesen, und so habe man sich schließlich auf den 5. Juni geeinigt. Der wirkliche Sachverhalt wird wohl nie an die Öffentlichkeit kommen. Auf fallend bleibt, daß dem Toben der Pariser Presse (und den Schritten der französischen Diplomatie, die zweifellos erfolgt sind, wenn man darüber auch nichts erfahren hat) prompt die Verschiebung des Konferenztermins folgte. Vor allem aber: jetzt findet die Ministerzusammenkunft erst nach der Völkervereinigung statt, wäre es bei dem von Deutschland vorgeschlagenen 1. Mai als Konferenztag geblieben, dann hätten sich zunächst die deutschen und die englischen Minister untereinander ausgesprochen, und man wäre erst dann nach Genf gefahren. So gesehen, hat die Vertagung nicht nur eine formale, sondern auch eine erhebliche politische Bedeutung — nicht zum Vorteile Deutschlands!

An Unterhaltungsstoff für die deutsch-englische Ministerkonferenz wird es nicht fehlen. Da ist zunächst einmal das alte und doch immer wieder neue Lied von der Abrüstung. Im nächsten Jahre soll die allgemeine Abrüstungskonferenz des Völkerbundes stattfinden, und man nimmt in Paris an, daß Premierminister Macdonald gerne ihr Präsident werden möchte. Man würde das in Paris natürlich nicht gerne sehen. Die Franzosen legen Wert darauf, daß die Abrüstungskonferenz nicht zu positiven Erfolgen führt, und sie glauben, daß unter einem französischen Präsidenten oder mindestens unter dem Vorsteher eines Staatsmannes aus der Reihe der französischen Vasallenstaaten (etwa des Tschechoslowaken Beneš) ein negativer Ausgang der Konferenz weit eher zu erreichen wäre, als wenn ein Engländer präsidiert. Auch aus diesem Grunde fürchtet man in Paris die deutsch-englische Aussprache. Dann sind an weiteren Fragen, die anlässlich des deutschen Besuchs in England besprochen werden können, zu nennen die europäischen Wirtschaftsbeziehungen und im Zusammenhang damit das unerlöschliche Thema der deutschen Reparationsleistungen, das ja doch irgendwie einmal wieder angeschnitten werden muß. Vom deutschen Standpunkt aus ist die Ministerzusammenkunft, die auf Macdonalds Landtag Chequers stattfinden soll, jedenfalls nur zu begrüßen. England hat in den Fragen der europäischen Politik viel zu lange Zeit hindurch Zurückhaltung geübt. Dadurch ist Frankreich die führende Macht Europas geworden — ein Zustand, der nicht nur für Deutschland sehr unangenehm ist, sondern der allgemein auch für England unangenehm zu werden beginnt. Wenn die Konferenz von Chequers den Anfang einer neuen Aktivität der englischen Außenpolitik bedeutete, so könnte das unter Umständen eine völlig neue Konstellation in der europäischen Politik bedeuten. Das ist es, was Frankreich

befürchtet und mit allen Mitteln zu hintertreiben versucht. Wie die Dinge sich entwickeln werden, ist natürlich heute noch nicht zu übersehen. Auf jeden Fall ist die englische Einladung von uns als freundliche Geste zu betrachten. Allmählich kommen wir doch aus der Isolierung heraus, in die uns der Versailler Vertrag hineinstieß und die zu erhalten das eifrige Bemühen der französischen Politik seit 1919 war und ist. Wir dürfen uns sicherlich keine übertriebenen Hoffnungen machen, daß sich aus der allmählich günstiger werdenden politischen Atmosphäre Europas nun sofort greifbare Vorteile für uns ergeben, aber wir müssen doch die Situation klug und bedächtig auszunutzen versuchen. Keine leichte, aber eine sehr dankbare Aufgabe für die deutsche Diplomatie!

Politikus.

Agrarblock gegen Zollunion?

Briands getränkter Ehrgeiz. — Französische Mitteleuropapläne.

Paris, 9. April.

Ministerpräsident Laval hatte mit Außenminister Briand eine sehr lange Unterredung. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß sich die Besprechung in erster Linie auf die bevorstehende Genfer Tagung bezogen hat, insbesondere bezüglich der Abrüstungsfrage und des deutsch-österreichischen Abkommens.

Man habe außerdem beschlossen, in Zukunft mehrere interministerielle Besprechungen abzuhalten, um zu versuchen, in Mitteleuropa einen starken landwirtschaftlichen Block zu bilden, der unabhängig von Deutschland bestehen könne.

In der gesamten französischen Presse wird der Unterredung zwischen Laval und Briand große Bedeutung beigemessen. Eingehendere Angaben als die übrigen Blätter macht „Echo de Paris“. Laval und Briand sollen, so wird ausgeführt, die jüngsten diplomatischen Ereignisse, namentlich die Flottenverhandlungen, das deutsch-österreichische Abkommen und vor allem die Haltung erörtert haben, welche die französische Delegation in Genf in der Frage der deutsch-österreichischen Zollgemeinschaft einzunehmen hätte.

Briand habe sichtlich den ersten Gang dieser Partie verloren und wolle jetzt versuchen, den Verlust durch die Vorbereitung wirtschaftlicher Organisationspläne wieder einzuholen, die seiner Ansicht nach das deutsch-österreichische Abkommen zum Scheitern bringen oder wenigstens in seinen gefährlichen Folgen einschränken sollen.



Vor neuen Wirren in Afghanistan.

Nach privaten Mitteilungen steht Afghanistan am Vorabend neuer ernster Ereignisse. Der gegenwärtige Herrscher Nadir Khan ist in Kabul und seiner engeren Umgebung völlig isoliert und hält sich lediglich mit Hilfe der Engländer. In der Provinz Herat finden Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen statt. Die Opposition gegen die anglophile Politik Nadir Khans ist sehr stark und wird nur mit blutigen Mitteln niedergehalten. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang die allerdings unbefestigte Meldung, daß der frühere König Amanullah sich insgeheim auf dem Weg nach Afghanistan befindet.

Unser Bild zeigt den gegenwärtigen Machthaber Nadir Khan bei einer Ansprache, in der er seine alte Wideracher Amanullah, den er vor etwa zwei Jahren entthronte.

Der Berliner Stadtverordnetenversammlung zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahlen, hat beschloffen, der Stadtverordnetenversammlung für die Stelle des Oberbürgermeisters Dr. Sahm-Danzig vorzuschlagen.

Das Flugzeug, das die Luftlinie Berlin-München-Nom eröffnet hatte, ist auf seinem Rückfluge von Nom in Berlin eingetroffen.

Paris ist erfreut.

Paris, 9. April. Die Pariser Presse zeigt sich über die Verschiebung des Termins der Ministerbesprechung in Chequers sehr erfreut und schreibt diese plötzliche Wendung in erster Linie der kühlen Ueberlegung des englischen Außenministers zu, der sich darüber klar geworden sei, daß er eine politische Unflughet begangen habe. Man betont plötzlich, daß die Besprechung in Chequers niemals etwas mit der von Henderson Briand vorgeschlagenen Zusammenkunft zu tun gehabt habe. Macdonald sei sich inzwischen darüber klar geworden, daß er seinem Außenminister vielleicht zu freie Hand gelassen habe, und hierauf allein sei die Aufschubung der Konferenz bis nach der Genfer Tagung zurückzuführen. Der „Petit Parisien“ betont, daß Henderson vor allem daran gelegen sei, in Genf als unparteiischer Richter aufzutreten zu können, der nicht vorher den Auslegungen der interessierten Länder Gehör geschenkt habe. Das „Deuxième“ gibt ebenfalls seiner Befriedigung über die Verschiebung der Konferenz Ausdruck und unterstreicht dabei, daß die Zusammenkunft nach der Genfer Tagung nicht nur ohne Gefahr, sondern auch ohne Bedeutung sei.

Neue Notsschreie aus Südtirol.

Protestkundgebung gegen die Verbannung Malferteiners.

Innsbruck, 9. April. Hier fand eine von mehreren tausend Personen besuchte Protestkundgebung gegen die Verbannung Malferteiners statt. Dr. Reut-Nicolussi verwies eingangs darauf, daß das Interesse der Welt am Schicksal Südtirols immer mehr gewachsen sei und daß Wilson auf der Friedenskonferenz gegen die Willen der übrigen Mächte und auch der amerikanischen Sachverständigen Südtirol den Italienern zugesprochen habe. Malferteiner werde von den Italienern schon seit dem Jahre 1919 verfolgt und solle nun durch die Verbannung endgültig getroffen werden. Malferteiners Leiden würden nicht umsonst sein.

Abgeordneter Prof. Dr. Kolb betonte, daß Mussolini durch den vor einem Jahre abgeschlossenen Freundschaftsvertrag mit Österreich erreicht habe, was er habe erreichen wollen, nämlich vor der Welt den Anschein zu wecken, als ob Österreich mit dem gegenwärtigen Stand der Südtiroler Frage zufrieden sei. Die Propaganda in der Welt für Südtirol sei auch merklich zurückgegangen. Dagegen habe die Unterdrückung der Deutschen in Südtirol in der letzten Zeit zugenommen. Es sei deshalb Pflicht des ganzen deutschen Volkes, den Kampf um die Freiheit Südtirols in verstärktem Maße wieder aufzunehmen.

Die Versammlung faßte sodann eine Entschließung, die sich im Sinne der Ausführungen der beiden Redner bewegte und die Revision der Brenner-Grenze forderte.

An den Präsidenten Hoover in Washington.

wurde ein Telegramm gesandt, in dem darauf hingewiesen wird, daß Wilson infolge eines schweren Fehlers die Auslieferung Südtirols an Italien verursacht habe. Wilson habe diesen Fehler nachträglich bereut. Möge sein Nachfolger dem traurigen Schicksal der Südtiroler ein aktives Interesse zuwenden.

Hitler als Zeuge in der Pfalz.

Ueber Vorgänge in der Separatistenzeit.

Frankenthal, 9. April. Von drei Verhandlungen einer außerordentlichen Tagung des Schwurgerichts, die am 20. April beginnt, begegnet vor allem diejenige gegen Bürgermeister Römer von Dirmstein wegen Meineids besondere Interesse. Ihm wird zur Last gelegt, in einem Separatistenprozeß, dem sogenannten Flaggenprozeß Gerstner, die Eidespflicht dadurch verletzt zu haben, daß er als Zeuge behauptete,

es hätten Beziehungen bestanden zwischen dem Separatistenführer Franz Heinz aus Orbis und Adolf Hitler, und daß er außerdem in Abrede gestellt hat, daß bei der Beerdigung des Heinz in Orbis, an der er teilgenommen hat, Reden gehalten worden sind.

Zu dieser Verhandlung, die am 21. April, mittags 3 Uhr beginnt, ist eine größere Anzahl Zeugen geladen, darunter auch Adolf Hitler und die Schwester des Heinz, Fräulein Barbara Heinz aus Orbis.

Werbefilm zum Stahlhelm-Volksbegehren verboten.

Der deutsch-nationale Werbefilm zum Stahlhelm-Volksbegehren ist von der Kammer 1 der Filmstelle im Reichsministerium des Innern verboten worden. Es handelt sich dabei um denselben Film, der unter dem Titel „Bohin wir treiben“ bereits beim Wahlkampf 1928, beim Volksbegehren 1929 und beim Wahlkampf 1930 in 50 Kopien gelaufen ist. In der Begründung der Filmstelle heißt es u. a.: „Der Film beginnt mit Revolutionsbildern. Als Ausnützer der Not erscheinen anerkannte Führer der Sozialdemokratischen Partei. Im Bilde selbst wird von den „roten Helfern Bar-mats“ gesprochen. Dieser Wahlfilm artet aus in eine Beschimpfung von Personen und der demokratischen Grundlagen der deutschen Republik. Infolge seiner heftigen Verallgemeinerung ergibt sich schon aus seinem Inhalt die Möglichkeit einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung.“

Frankreichs Friedensliebe mit Vorbehalten

Eine Rede des Präsidenten der Republik.

Paris, 9. April. Der Präsident der Republik hielt in Nizza bei einem Empfang eine Rede, in deren Verlauf er auch auf politische Fragen einging. Der französische Patriotismus — so führte er aus — sei nicht aggressiv. Er wolle die volle Sicherheit, die Frankreich unbedingt brauche. Ein dauerhafter Friede sei aber nur möglich, wenn die Sicherheit der Grenzen völlig gewährleistet sei. Frankreich habe also das Recht anzunehmen, daß, solange der Völkerverbund keine ausreichende militärische Macht zu seiner Verfügung habe, um für die Durchführung seiner Entscheidungen zu sorgen, es selbst wachen, achtgeben und sich nur auf sich selbst verlassen müsse.

In dieser Annahme werde Frankreich noch bestärkt, weil es sich plötzlich einem unvorhergesehenen Ereignis gegenübersehe, dessen Bedeutung in der Gegenwart und dessen Folgen für die Zukunft nicht verkannt werden dürfen, weil die Geschichte des Landes, in dem dieses Ereignis eingetreten sei, einen Präzedenzfall aufweise, der lehrreich sei und den zu vergessen gefährlich wäre.

Blockade von Madeira.

Die Aufständischen sollen ausgehungert werden.

Berlin, 10. April. Die portugiesische Gesandtschaft teilt mit: Durch eine von der portugiesischen Regierung ausgegebene Verordnung sind die Häfen der Inselgruppe von Madeira für Schifffahrt und Handel gesperrt. Jede Verbindung der Einwohner mit der Außenwelt ist verboten abgesehen von dem vom Sonderdelegierten der Regierung anzuerkennenden Notfall, daß Schiffe ein- und ausfahren müssen, um fremden Staatsangehörigen Zuflucht zu geben oder sie im Falle einer Räumung aufzunehmen. Die Verordnung ordnet für den Fall der Verletzung der vorstehenden Bestimmungen ein Schnellverfahren vor dem Bordgericht der Schiffe an, die an den militärischen Operationen teilnehmen. Ebenso verhängt sie eine besondere Strafe für den Handel mit Waffen und Munition.

Vom portugiesischen Marineministerium wird bekanntgegeben, daß ein gewaltsames Eingreifen in Madeira nicht von der Regierung beabsichtigt sei, sondern daß versucht werden solle, die Aufständischen durch Aushungerung zur Uebergabe zu zwingen.

Aus der Heimat

Freitag den 10. April 1931

Zuchtviehversteigerung des Verbandes Westfälischer Rotviehzüchter.

Gestern fand in Kreuztal die erste Zuchtviehversteigerung des Verbandes Westfälischer Rotviehzüchter statt. Die Versteigerung war mit 38 Bullen und 1 Kuh besetzt und von etwa 150 Personen besucht. Der Besuch kann somit als gut bezeichnet werden. Die für die Veranstaltung vorgesehene Fabrikhalle erwies sich als nicht geeignet, da dieselbe zu kalt und auch zu dunkel war. Der Lusttrieb erfolgte daher auf dem hinter der Wirtschaft Weinbauer gelegenen eingefriedigten Grundstück, das für den Zweck recht geeignet war. Der Lusttrieb war um 11 Uhr beendet und wurde anschließend hieran sofort mit der Prämierung begonnen. Als Preisrichter fungierten die Herren Landwirtschaftsrat Dr. Weber-Siegen, Verwalter Kufmann-Sebelinghausen und Tierzuchtinspektor Dr. Gramann-Erdbreuck. Einen ersten Preis erhielt der Bulle Nr. 24, Besitzer Fritz Müsse, Jellinghausen und der Bulle Nr. 5, Besitzer J. W. Münter-Kreuztal. Einen 2. Preis erhielten der Bulle Nr. 21, Besitzer Adolf Wagner-Banfe, der Bulle Nr. 35, Besitzer Wilh. Stöbel-Dechelshausen, sowie der Bulle Nr. 31, Besitzer Adolf Niederfeld-Wunderthausen. Einen dritten Preis erhielten der Bulle Nr. 34, Besitzer Wilh. Weiss-Obernord, Kr. Siegen, der Bulle Nr. 32, Besitzer Fr. Daub-Breitenbach, Kr. Siegen, der Bulle Nr. 1, Besitzer Hrch. Stein-Dechelshausen und der Bulle Nr. 39, Besitzer Jos. Heinemann-Marmede, Kr. Olpe. Einen vierten Preis erhielten der Bulle Nr. 37, Besitzer Hrch. Heide-Alffholderbach und der Bulle Nr. 30, Besitzer Hrch. Feuring-Feudingerhütte.

Die Versteigerung wurde um 12 Uhr durch den Vorsitzenden des Westfäl. Rotviehzüchterverbandes, Oekonomieinspektor Möhn-Verleburg mit einer kurzen Ansprache eröffnet, wobei er u. a. die Herren Landrat Goebede-Siegen und den Hauptgeschäftsführer des Mitteldeutschen Rotviehzüchterverbandes, Tierzuchtinspektor Ebbinghaus-Paderborn begrüßte. Als Auktionator fungierte Dr. Gramann-Erdbreuck, der sich seiner Aufgabe wie ein alter Spezialist entledigte. Von den 38 aufgetriebenen Bullen wurden 9 zu einem Durchschnittspreis von 400 RM. verkauft. Als Höchstpreis wurden 630 RM. erzielt. Da zu dieser ersten Versteigerung alle angemeldeten Bullen ohne vorherige Besichtigung zugelassen worden waren, blieb wohl die Hälfte des Lusttriebs qualitativ hinter den Erwartungen zurück. Da nur für das beste Material Interesse herrscht, werden die Züchter schon von sich aus diesem Umstand bei der nächsten Versteigerung gebührend Rechnung tragen müssen.

Wenn das Geschäft auch nicht sehr lebhaft war, so darf es doch als befriedigend gelten. Auch von der finanziellen Seite betrachtet, kann der Verband mit der Veranstaltung durchaus zufrieden sein. Aus diesem Grunde trägt sich der Verband auch mit der Absicht, derartige Versteigerungen alljährlich abzuhalten. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß im Herbst dieses Jahres eine zweite Versteigerung stattfindet. Als regelmäßiger Ort der Veranstaltung ist Kreuztal infolge seiner zentralen Lage in Aussicht genommen. Für den Westfälischen Verband werden die Versteigerungen mit um so weniger Risiko verbunden sein, als die Möglichkeit besteht, daß der Mitteldeutsche Verband die Veranstaltung in die Hand nimmt.

Bürgersteuer bei Elternrente und Elternbeihilfe

Das Reichsarbeitsministerium hat, wie der Reichsbund der Kriegseingesetzten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen mitteilt, auf seinen Antrag, Elternbeihilfe-Empfänger von der Bürgersteuer zu befreien, mit Erlaß vom 3. März 1931 — S. 1900 S. II. — 149 III — angeordnet, daß sowohl die Empfänger einer Elternrente wie auch die Empfänger einer Elternbeihilfe auf Grund des Reichsverordnungsgegesetzes von der Bürgersteuer befreit sind, da die Elternbeihilfe auch nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt wird.

Die heimatische Wirtschaftslage

Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 16. bis 31. März 1931:

Auch die zweite Märzhälfte hat dem Siegerländer Arbeitsmarkt noch keine Entlastung gebracht. Während im Vorjahre die Zahl der Arbeitsuchenden vom Winterhochstand (7749 am 28. Febr.) bis zum 31. März bereits um 17 Proz. und innerhalb der zweiten Märzhälfte allein um 6 Proz. gesunken war, steht die Arbeitsuchendenziffer in diesem Jahre schon seit Mitte Februar fast unverändert auf 17 000. Demgegenüber fällt der in der Berichtszeit festgestellte Rückgang um 61 Mann auf 17 019 nicht ins Gewicht. In dieser lang andauernden Stocung und dem außerordentlich hohen Stand der Arbeitslosenziffer kommt die ganze Schwere der Arbeitsmarktlage zum Ausdruck.

Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger hat erstmalig innerhalb des bis dahin ununterbrochenen Anstieges eine wenn auch nur rein zahlenmäßig bemerkenswerte Minderung erfahren: sie sank um 362 auf 13 895. In der Arbeitslosenversicherung wurden noch 10 455 Hauptunterstützte (209 Proz. des Vorjahres) gezählt. Mit Notstandsarbeiten wurden rd. 200 Mann beschäftigt.

Kein Teilbezirk weist eine wesentliche Minderung der Arbeitsuchendenziffer auf. Abgänge zeigten lediglich die Saisongruppen: Forstwirtschaft = 35, Steinindustrie = 70, Baugewerbe = 110. Es entfallen auf den Landkreis Wittgenstein 1672 (58,2 von Tausend) Unterstützte und 2077 (72,4 von Tausend) Arbeitsuchende.

Kein Uniformverbot mehr

Einen recht bemerkenswerten Runderlaß hat der Preussische Innenminister Sebering unterm 1. April herausgegeben. Wir geben unseren Lesern den Erlaß nachstehend im Wortlaut bekannt:

„Uniformverbot.“

Runderlaß des Ministers des Innern vom 1. 4. 1931 — 2 1420 a. —

Infolge anderweiter Regelung des Uniformverbotes für Angehörige der NSDAP. hebe ich meinen — im Juniwege übermittelten — Runderlaß vom 11. 6. 1930 — 2 1420 a. — betr. Verbot des öffentlichen Tragens der nationalsozialistischen Parteiuniform hiermit auf. Ich habe mich ferner veranlaßt gesehen, hinsichtlich der in Verfolg meines Runderlasses vom 1. 7. 1930 erlassenen Polizeiverordnungen über den gleichen Gegenstand folgenden Beschluß zu fassen:

Beschluß.

Auf Grund des § 145 Abs. 2 VStG. in Verbindung mit den §§ 16 des Polizeiverwaltungsgegesetzes vom 11. 3. 1850, 14 der Vo. v. 20. 9. 1867 und 15 des Lauenburgischen Gesetzes v. 7. 1. 1870 setze ich hiermit sämtliche Polizeiverordnungen der Regierungspräsidenten und der staatlichen Polizeiverwalter über das Verbot des öffentlichen Tragens der nationalsozialistischen Parteiuniform mit Wirkung vom 10. April 1931 außer Kraft.

Berlin, den 1. April 1931.

Der Minister des Innern, Sebering.

Der vorstehende Beschluß ist von sämtlichen Polizeibehörden, deren Polizeiverordnungen betroffen werden, unverzüglich in derselben Weise zu veröffentlichen, in der zur Zeit Polizeiverordnungen zu veröffentlichen sind.

Auf Kartoffelverbrauch Todesstrafe

Eine niedliche Historie aus der guten alten Zeit.

Die Kartoffel ist bekanntlich in Deutschland nur mit Widerstreben, erst mit großen Schwierigkeiten eingeführt worden. „Wat der Wuer nicht kennt, dat frät he nicht!“, gilt auch für den deutschen Stadtmenschen. Man kennt die niedliche Anekdote (die übrigens von verschiedenen Fürstenhöfen erzählt wird), nach der neben das erste Kartoffelfeld eine Warnungstafel gestellt war: „Nur für die Hofküche, Diebstahl bei Todesstrafe verboten!“

Auch ein bitterböse dreinschauender Posten stand daneben, allerdings mit der Instruktion, stets beide Augen zuzudrücken. Auf diese Weise waren die Kartoffeln in frühester Zeit in der Umgebung jener Hofhaltung eine geschätzte Volkstafel geworden, denn was nur für den Hof ist, — das muß doch ...!

Heute sieht man jedoch, wie so manche Hausfrauen, vielleicht noch immer in Reaktion gegen die bitterbösen Kriegs- und Nachkriegs-Hungerzeiten, die Kartoffeln gerne, besonders wenn sie Gäste haben, in's Hintertreffen stellen, oder doch irgendwie zu erfassen suchen.

Es sei aber daran erinnert, wie man gerade aus der Kartoffel mit leichtester Mühe und den geringsten Kosten die allerfeinmackhaftesten Gerichte schaffen kann.

* Der Kölner Sender wird stillgelegt. Wie wir erfahren, wird nach der Fertigstellung des neuen 75 kW. starken Großsenders Langenberg der jetzige Kölner Sender (1,7 kW.) stillgelegt und nach Trier überführt. Da die Bodenwelle des neuen Langenberger Senders bis weit über Köln hinausreichen wird, so ist eine Verschlechterung der Empfangsverhältnisse im Kölner Gebiet nicht zu befürchten. Von großer Bedeutung ist der Trierer Senderbau auch für das benachbarte Saargebiet, das in seinen Rundfunkwünschen stark vernachlässigt und in der Hauptsache auf den Empfang des französischen Senders Straßburg angewiesen ist. Ueber das Schicksal der kleinen Zwischenstationen Aachen und Münster wird erst nach Fertigstellung des neuen Langenberger Senders entschieden; es ist nicht ausgeschlossen, daß der neue Riese von Langenberg auch in den Bezirken Aachen und Nordwestfalen ausreichende Empfangsverhältnisse schafft und damit das westdeutsche Gleichwellennetz überflüssig wird. Der Bau des Langenberger Großsenders macht gute Fortschritte. Man rechnet damit, daß er am 15. Dezember d. J., dem 5. Geburtstag des alten Langenberger Senders, den Betrieb aufnehmen kann. Bis dahin bleibt der alte 16 kW.-Sender unverändert in Betrieb.

* Photographieren auf Bahngelände. Für das Photographieren auf Bahngelände hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft jetzt folgende Richtlinien aufgestellt: Allgemein verboten ist das Photographieren auf den Teilen des Bahngeländes, die dem Publikum nicht zugänglich sind. Verboden ist ferner das Photographieren von

Verlade- und Lokomotivbehandlungsanlagen sowie von Wasserstationen und Kraftwerken. Im übrigen ist das Photographieren auf den dem Publikum allgemein zugänglichen Teilen des Bahngeländes nur dann zuzulassen, wenn Betriebs- oder Verkehrsstörungen nicht zu befürchten sind.

Wetterausichten für Samstag: Vielfach aufsteigend und trocken, tagsüber ziemlich warm, schwache Luftbewegung.

Laasphe:

* Zum Volksbegehren hatten sich bis heute mittags 12.15 Uhr 71 Personen eingetragen.

* Die ersten Schwalben. Während der letzten Tage sind hier die ersten Schwalben eingetroffen. Wenn das Wetter weiter so mild bleibt, dürfte auch der Haupttrupp der Schwalben bald nachkommen.

* Neuer Lehrer an der Aufbauschule. Herr Studienassessor Dr. Flume ist von der hiesigen Aufbauschule abberufen worden. An seine Stelle ist Herr Studienassessor Wilhelm Großschupff hierher versetzt.

* Ausbesserung der Hochwasserbeschäden der Lahn. Bekanntlich hat die Lahn im Brühl bei den letzten Hochwassern größere Flächen Land abgerissen. Wie wir erfahren, sollen diese Hochwasserbeschäden möglichst bald ausgebessert werden. Bereits voriges Jahr ist ein Zuschuß von 4000 Mk. für diesen Zweck bewilligt worden. Dies Jahr hat man die Gewährung einer gleichen Summe beantragt. Sobald dieses Geld bewilligt ist, will man mit der Ausbesserung beginnen. Mit dem Anfang der Arbeiten dürfte im Mai zu rechnen sein.

* Die Baulastigkeit in diesem Jahre erstreckt sich auf den Neubau von drei Wohnhäusern und drei Umbauten. Der pensionierte Eisenbahner Stemper aus Siegen beabsichtigt ein Wohnhaus in der Siedlung Bahnhofstraße zu bauen, Herr Justizinspektor a. D. Henf hat den Neubau eines Hauses im Kalteborn vorgezogen und Herr Fritz Fischer von hier einen solchen am Gang. Von den drei Baulastigen sind zwei auswärtige pensionierte Beamte. Laasphe scheint seit den letzten Jahren immer mehr für den Neubau von Häusern für auswärtige Beamte Anziehungspunkt geworden zu sein. Das ist weiter auch nicht verwunderlich, denn was könnte einen Fremden davon abhalten, in unserem schönen Kurort mit seinen wunderbaren Bergen und seiner frischen, gesunden Waldluft seine letzten Jahre zu verleben? Durch einen Umbau sein Haus vergrößern will ein Anwohner der Bahnhofstraße. Ein Händler in der Bergstraße wird seine Scheune zu Wohnungen umbauen, während ein Anwohner der Königstraße einen Umbau in seinem Hause geplant hat.

* Banke. Die Gemeindevertretung tagte am 8. April in Banke zu einer kurzen Sitzung. Den Vorsitz führte Gemeindevorsteher Doerr; Bürgermeister Dr. Schulenburg war ebenfalls anwesend. Die Vertreter bis auf einen, welcher verreist war. Es handelte sich in der Hauptsache um die Bestimmung des Vorarbeiters für den Neubau des Sportplatzes. Auf die eingegangenen Bekanntmachungen waren 8 Angebote eingegangen. Nach längeren Erörterungen kam die Vertretung zu dem einstimmigen Beschluß, dem Hrch. Gasmannshausen den Posten als Vorarbeiter zu übertragen. Da der Genannte gleichzeitig Gemeindevertreter ist, war er während der Verhandlungen abgetreten. Sodann wurde auf Antrag die Vergütung für Reinigung der Wasserleitung unter Berücksichtigung der jetzt geforderten Mehrleistung von RM. 25 auf RM. 50 pro Jahr ab 1. 4. 31 erhöht. Schließlich gelangte eine Wohnungsfache zur lafen Besprechung, welche zunächst die Allgemeinheit nicht interessiert.

Erndtebrück:

Unfall. Beim hiesigen Amtsgebäude wurde gestern ein sechsjähriges Mädchen von einem Motorradfahrer angefahren, zu Boden geworfen und mehrere Meter mitgeschleift. Das Kind hatte sich aus einer Gruppe spielender Kinder entfernt und lief dem Motorradfahrer direkt ins Rad. Den Fahrer trifft nach Ansicht des Vaters des Kindes keine Schuld. Außer einigen Abschürfungen im Gesicht und einigen Weulen am Kopf hat das Kind glücklicherweise keine Verletzungen davongetragen. In derartigen Fällen heißt es, Kinder, die noch der Aufsicht bedürfen, gehören nicht auf die Straße. Diese Ansicht ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, aber nicht jede Mutter kann sich eine Aufsichtsperson für ihre Kinder leisten, ganz besonders in der heutigen Zeit nicht. Einen Platz außer dem Hause müssen die Kinder aber haben, wo sie spielen und sich tummeln können. In früheren Jahren bestand in dieser Hinsicht eine recht günstige Einrichtung, indem die Kleinen von einer Kindergärtnerin betreut wurden. Die Eltern wußten ihre Kinder gut aufgehoben und waren aller Sorgen um sie enthoben. Eine derartige Einrichtung heute wieder ins Leben zu rufen, ist ungleich schwieriger als damals, denn neben der Sozialfrage spielt auch die Kostenfrage eine wesentliche Rolle. Die mit dem ständig wachsenden Verkehr verbundenen Gefahren für die Kinder werden es aber doch geraten erscheinen lassen, dieser Frage zu gegebener Zeit einmal näher zu treten.

Es scheint nicht hinreichend bekannt zu sein, daß alle mit Tieren bespannten Wagen mit einem Schild versehen sein müssen, das in gut lesbarer Schrift den Namen und Wohnort des Eigentümers trägt. Das Schild ist auf der linken Seite des Wagens zu befestigen, oder am Geschirr des Zugpferdes auf der rechten Seite. Im Interesse unserer Leser weisen wir hiermit auf die geltenden Bestimmungen mit dem gleichzeitigen Hinzufügen hin, daß Verstöße dagegen in Zukunft unmissverständlich zur Anzeige gelangen werden.

* Verlebung. Fremdenverkehr. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mär. 1931 hatte unsere Stadt einen Fremdenverkehr von 377 Personen aufzuweisen, wobei man berücksichtigen muß, daß diese Zeit als die schwächste in der Reisezeit anzusehen ist.

* Achenbach (Kr. Viedentopf). Großfeuer. Vorgestern abend wurde das Anwesen des Landwirts Heinrich Müller von Großfeuer heimgesucht. Scheune und Stallungen brannten ab, vom Wohnhaus wurde das Dach zerstört. Nähere Einzelheiten waren noch nicht in Erfahrung zu bringen, da die Telefonverbindung mit Achenbach gestört ist.

Aus Nah und Fern.

Frankenberg. Erst jetzt kann man den großen Schaden übersehen, den der vergangene Winter an den Winterjahren angerichtet hat. Auf nassem Nadeln, die auch noch im Herbst naß ausgestellt wurden, ist der Roggen völlig vernichtet. So muß ein mittlerer Landwirt in unserer Gegend fast seinen ganzen Roggen umpflügen und mit Hafer neu bestellen. Auf sandigen Böden ist der Schaden nicht so groß.

Meßingen. Ein guter Fang. Seit einer Woche hielt sich hier ein gut gekleideter Mann auf, der sich in einer Wirtschaft einlogiert hatte, gut aß und trank, seine Bechen aber immer bezahlte, so daß man sich den zwar gegen die übrigen Gäste etwas vorlauten Gast gefallen ließ. Inzwischen meldete eine Zeitungsnotiz von einem Einbruchsdiebstahl in Hamm-Münden. Ein sich dort aufhaltender Schneidergeselle hatte die Decke seines Logis durchbrochen und Geld gestohlen. Der Täter war angeblich nach Wittenhausen gefahren, dort aber nicht eingetroffen. Da die Personalbeschreibung in der Zeitung auf den sich hier aufhaltenden Fremden zutraf, zog die Polizei in Hamm-Münden nähere Ermittlungen ein. Die Antwort ließ keinen Zweifel darüber, daß man den Gesuchten hier vor sich hatte. Er wurde verhaftet und nach Kassel transportiert, um den bestohlenen Personen gegenüber gestellt zu werden. Es handelt sich um einen Schneider namens Ledrecht aus Forst i. L., der wahrheitsgemäß schon ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat. Die Mithilfe der Presse bei der polizeilichen Ermittlung hat sich wieder einmal glänzend bewährt.

Uffingen. Glückliche Taunusgemeinden. Im Kreise Uffingen gibt es noch zehn Gemeinden, die in der glücklichen Lage sind, keine Steuern erheben zu müssen. Es sind dies die Orte: Cragenbach, Fimsternthal, Mauloff, Niederlauten, Niederems, Niederbach, Reichenbach, Steinbach, Wülfens und Treisberg. Der Waldreichtum dieser Gemeinden ermöglicht es, daß die gesamten Ausgaben aus den Holzverkäufen bestritten werden können. Die Gemeinden werden wohl auch nie zu Steuern zu greifen brauchen, weil sie auch noch mancherlei Lasten der Einwohnerschaft auf ihre Schultern übernehme.

Bacharach. (Im Ziehbrunnen tot aufgefunden.) Am Morgen wurde in einem alten Ziehbrunnen in Breitfeld die Leiche einer 69-jährigen Frau aufgefunden. Die Frau, die seit einigen Tagen vermisst wurde, war nervenkrank und dürfte wohl in einem Anfall geistiger Unmachtung in den Brunnen gesprungen sein.

Trier. (Verhängnisvoller Irrtum.) Auf dem Bahnhof in Laubach-Müllendamm wurde ein 23-jähriger Arbeiter aus Neuwied, der vom Besuch seiner Schwiegereltern nach Hause zurückkehren wollte, von dem ersten einfahrenden Personenzug überfahren und getötet. Der Mann wollte sein Fahrrad in den am Zugschluß laufenden Packwagen einladen und nahm an, daß der Zug nicht das erste, sondern in das zweite Gleis einfahren werde.

Saarbrücken. (Das „Schlafzimmer“ in der Schnapsbrennerei.) In Mergitz ist die Steuerbehörde Alkoholversteigerungen auf die Spur gekommen. Der Brennereibesitzer Otto Zimmermann hatte sich über den Tankraum der Brennerei ein „Schlafzimmer“ einrichten lassen. Eine unscheinbare und gut verdeckte Öffnung in dem Zimmerboden gestattete die Führung eines Schlauches in die Ventilöffnung des Sammelbeckens und die unbemerkte Entnahme des Alkohols. Ehe jedoch die Steuerbehörde zugreifen konnte, war Zimmermann bereits mit den Geschäftsbüchern des Betriebes verschwunden. Die von Zimmermann verübten Steuerhinterziehungen sollen weit mehr als 200 000 Franken betragen.

Dörfel. M. Mergentheim. (Brandstiftung.) In der Scheune eines Landwirts brach Feuer aus, das das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Der Besitzer des Hofes und dessen Knecht wurden wegen Brandstiftungsverdachts in Haft genommen.

Im Gärbottich ertrunken. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in einer Brauerei in Oberstdorf (Allgäu). Der Brauer Anton Maier wurde ertrunken im Gärbottich aufgefunden. Wie das Unglück sich ereignete, konnte noch nicht festgestellt werden. Maier war jung verheiratet und Vater von zwei Kindern. In Anwesenheit der Gendarmerie ließ man das Bier aus dem Gärbottich in den Kanal auslaufen. Der Gärbottich wurde abgebrochen.

Robe- und Romar-Heberflugschiff beendet. Der Heberflugschiff der an Frankreich gelieferten Robe- und Romar-Flugschiffe, der über die Entfernung von 2400 Kilometer auf der Strecke Travemünde—Cherbourg—Bordeaux—St. Raphael führte, wurde beendet. Der Flugverlauf hat in jeder Weise befriedigt. Mit den reinen Flugzeiten ergibt sich eine Reisegeschwindigkeit von über 170 Kilometer in der Stunde.

Eisenbahnunfall bei Marjeille. Bei Marjeille wurde ein Arbeiterzug in einem Tunnel von einer auf einem Nebengleis fahrenden Lokomotive gerammt. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer und 10 leicht verletzt.

Schweres Bauunglück in Kalifornien. Bei dem Neubau der Universität Berkeley (Kalifornien) stürzte das dritte Stockwerk ein. Fünf Arbeiter wurden getötet und 18 schwer verletzt.

In Berlin wird ungefähr jedes sechste Kind unehelich geboren. Den stärksten Anteil an den unehelichen Geburten stellen die Hausangestellten. Insgesamt wurden nach dem letzten Nachweis im Jahre 1929 in Berlin 43 344 Kinder geboren, hiervon sind 7 785 unehelich, hiervon wieder von Hausangestellten 2 827, Totgeburten waren 1 604 zu verzeichnen. Wieder zeigte sich ein Knabenüberschuß, nämlich 22 237 gegen 21 107 Mädchen.

„Graf Zeppelins“ Ägyptenfahrt.

Ohne Photoapparate. — Frankreichs Angst.

Friedrichshafen, 9. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Donnerstag früh unter Führung von Dr. Eckener zu seiner Ägyptenfahrt aufgestiegen. Am Bord befinden sich 25 Passagiere.

Kurz vor dem Abflug mußten sämtliche Photoapparate aus dem Luftschiff entfernt werden, da nur unter dieser Bedingung die Überfliegung Frankreichs gestattet worden war.

Bereits 9.50 vormittags überflog „Graf Zeppelin“ in der Richtung auf Marjeille die französische Stadt Balence und um 10.20 Uhr Montelimar.

Ueber Marjeille hinaus.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat, nachdem es um 12.30 Uhr französischer Zeit die Rede von Marjeille überflogen hatte, Kurs nach Süden genommen.

Volkserziehung zur Musik

Von Kapellmeister Wolfgang Kettslag-Berlin.

Die Veränderungen der sozialen Schichtung unseres Volkes und der allgemeinen geistigen Haltung der Nachkriegs-Menschen stellen den Staat vor neue, bisher unbekannte Erziehungsaufgaben. Daß die Musik hierbei eine besonders bedeutende Rolle spielen muß, ist eine Tatsache, die bereits von den verantwortlichen Männern des griechischen Staatswesens erkannt worden ist. Der Musik kommt nicht nur eine ästhetisch-künstlerische Bedeutung zu, sondern auch eine ethische. Musik erregt jeden Menschen, selbst den primitivsten, seelisch irgendwie; deshalb wird Musik von Urzeiten her als Stimmungsfaktor für religiöse, festliche und kriegerische Zwecke verwandt. Volkslied, Lang, Militärmusik und Tempel- bzw. Kirchenmusik wirken auf jeden Menschen. Musik kann den Menschen nicht gut oder schlecht machen, wohl aber seine geistige und seelische Haltung stark beeinflussen. Kommt hierzu noch die rein ästhetische Bedeutung der selbstständigen Kunstmusik, so ist offenbar, daß der Staat die Pflege und die Richtung der Musik überlassen und den Weg zu dieser Kunst für die Allgemeinheit ebnen muß.

Der Mittel zu diesem Zweck sind viele. Wohl die ersten Fingerzeige gab das preussische Kultusministerium mit seinen Erläufen für die Pflege der Musik in den Schulen und für die Ausbildung nicht nur der Schulmusiklehrer sondern auch aller Privatmusikunterricht Erteilenden. Neben diese staatliche Pflege treten private Bestrebungen kultureller Körperschaften, namentlich der Sing- und Spielfestvereine innerhalb der Jugendorganisationen, ferner der Orchestervereinigungen und seit alters her der Chöre.

Wenn wir zunächst einen Blick auf die amtlichen Bestrebungen, so sehen wir als grundlegenden Gedanken den, den jugendlichen Menschen geistig zu schützen. Der Staat will verhindern, daß der noch nicht volljährige ungeeigneten und unwürdigen Lehrern in die Hände fällt, so daß sein Gesinnung frühzeitig verdorben werden könnte. Der Staat verlangt, daß alle Musiklehrer, also auch private, eine sachgemäße Ausbildung erwerben, die durch eine ausreichende Allgemeinbildung (mindestens Obersekundareife) und mehrjähriges Studium an einer staatlichen Musik-Hochschule oder Akademie und eine dort abzulegende Abschlußprüfung gewährleistet werden soll. Diese Ausbildung ist für private wie für Schulmusiklehrer in den Grundlinien gleich. Die einheitlich erzogene Musiklehrerschaft wird vor allem psychologisch und pädagogisch geschult und außer für ihre Spezialinstrumentalisch allgemein musikalisch, d. h. musikkundlich und musikalisch erzogen. Das Kind soll durch seine Lehrer nicht auf ein Instrument gedrillt und in der Schule nicht nur für einzelne Choraufgaben herangezogen werden, sondern die Hauptaufgabe besteht darin, den jugendlichen musikalisch aufnahmefähig und musikkundlich zu machen. Sein Gehör wird erzogen, sein schöpferischer Trieb wird entwickelt und vor kleine Aufgaben gestellt, die Grundlagen des musikalischen Geschehens und der musikalischen Formen werden ihm verständlich gemacht, das Kind lernt im Chor singen und im Orchester spielen. Junge Komponisten schaffen für Schulen eigene hierfür bestimmte Werke, so entstanden von Kurt Weill „Der Jongleur“, Hindemith „Wir bauen eine Stadt“, Hugo Heermann „Der neue Hieb“, Ernst Toch „Das Wasser“.

Die Sing- und Spielfestvereine der Jugendorganisationen, die sich nach dem Vorbild der Wandervogelbewegung entwickelt haben, leisten hervorragende Erziehungsarbeit. Auch hier wird gemeinschaftlich wertvolles Musikgut, namentlich des Volksliedes und des Volkstanzes, gepflegt; aber auch unsere frühklassischen Meister wie Bach, Handel, Telemann werden gespielt, Choralieder von Schütz, Schein gesungen. Geige, Laute und Blockflöte erwachen zu neuem Leben.

Laienorchester, die sich an allen Orten gebildet haben, genießen staatliche Förderung. Hier hat der erwachsene Gelegenheit, unter Leitung musikalisch gebildeter Führer größere Aufgaben zu erfüllen. Namentlich das Streichorchester tritt in den Vordergrund und beschäftigt sich ausgiebig und eindringlich mit der herrlichen frühklassischen Musik. Das Chormusik, das in Deutschland von jeher, besonders im Männerchor, in Mitte stand, faßt die große Zahl musikkundlicher und fangesprender Menschen zu gemeinsamer künstlerischer Arbeit zusammen und bekommt durch die im modernen Sinne vorgebildeten Chorleiter neuen Auftrieb.

Neben allen diesen Faktoren wirken wohl noch Institutionen wie Volks- und Arbeiter-Sinfonieorchester der staatlichen und städtischen Orchester, Volksbildungskonzerte der Stadtverwaltungen und Sonderkonzerte der Volksbühnen eifrig mit, Kunst, edelste Kunst in einwandfreier Form gegen geringes Entgelt dem Volke nahe zu bringen.

Es steht also zu hoffen, daß die neue Generation, die von Kindheit an — sogar im Kindergarten — musikalisch beeinflusst und aufnahmefähig gemacht wird, als Gegengewicht gegen Nationalisierung und Mechanisierung ein schönes Maß idealistischer Kräfte mit ins Leben nehmen wird.

Am kommenden Sonntag und Montag

Der Liebeserpreß

nach der bekannten Operette „Es lebe die Liebe“, mit der bekannten Darstellerin Dina Gralla. Ein Film, der erst am 25. März dieses Jahres seine Uraufführung in Berlin unter glänzendem Erfolg erlebte, eine schmissige Handlung voll Wit und unerhörter Lustigkeit, dessen vergnüglicher Laune sich keiner entziehen kann. Der Hauptdarsteller Benedig, gibt diesem reizenden Film den passenden Rahmen. Die neuesten Schläger, für Laasche noch unbekannt, wie „Ich such mein Mädel“, „Wenn das Glück dich besucht, sei zu Haus“, das alte Wort „Ich liebe Dich“ usw. gesungen von dem bekannten Schallplattenjäger Joseph Schmidt

und das gute Beiprogramm

Geschmacksenthärtung des Kaffees durch Ozon.

Der Geschmackszahlreicher Kaffeesorten leidet unter einem Uebermaß von Chlorogensäure in den Rohbohnen. Man vermutet, daß diese Säure Einweichtstoffe in der Mundschleimhaut ausfällt und dadurch das unangenehme, harte Geschmacksgefühl hervorruft. Um diesen Nachteil zu beseitigen, schien es also geraten, die Chlorogensäure zu zerstören. Dabei mußte natürlich vermieden werden, die am Kaffee geschädigten Aromastoffe anzugreifen, und es zeigte sich, daß eine Behandlung der Rohbohnen mit Ozon zum Ziele zu führen schien. Es gelang allerdings zunächst nur, das Ozon in die äußersten Schichten der Bohne zu bringen. Kürzlich wurde jedoch ein Verfahren zum Patent angemeldet, das eine Durchdringung der ganzen Bohne ermöglicht. Man arbeitet auf die Weise, daß man die Bohnen zunächst einem Vakuum von zehn Millimeter Quecksilbersäule aussetzt. Auf diese Weise werden die Poren und Kapillaren der Bohne luftleer. Läßt man dann in den luftverdünnten Raum Ozon einströmen, so dringt dieses Gas bis in den Kern der Bohnen und kann auch dort die erwünschte Reaktion hervorrufen. Wie diese verläuft, ist noch nicht festgestellt, auch nicht, ob dabei das Caffein eine Veränderung erleidet. Erhöht wird die Wirkung, wenn man vor Anwendung des Verfahrens die dünne Wachshaut von den Bohnen entfernt und die Behandlung mehrmals oder auch unter Druck vornimmt.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

4) Georgs Blick war nicht allzu freundlich.

Der Minister betrachtete verwundert, aber nicht ärgerlich, den fremden Gast.

Die Hausfrau hatte sich erhoben.

„Ich grüß die Zähnchen in die Unterlippe, um nicht zu lachen.“

„Darf ich vorstellen . . . mein Mann, der Minister, Herr von Zedtz.“

„Willst du auch meine ganzen Orden mit aufzählen, liebste Margot!“

Frau Margot lächelte und fuhr fort: „Herr Ministerialdirektor Georg Zumpe . . . Herr . . . Anton Zumpe!“

Die Brüder starrten sich an.

Die Frau Minister lächelte ihrem überraschten Gatten zu.

Der Ministerialdirektor sah sehr lange auf den Gast, dann sagte er unsicher: „Anton . . . Zumpe! Das . . . ist seltsam!“

„Das ist nicht seltsam, lieber Bruder. Ich bin Anton . . . dein Bruder! Wahr und wahrhaftig!“

Jetzt mußte auch Georg lächeln und seine strenge Miene verlor sich etwas.

„Du bist . . . Anton, der Jüngste! Schön willkommen, mein Junge . . . hahaha . . . gnädige Frau . . . das ist eine Überraschung, das hätte ich nicht erwartet! Wie kommst du denn hierher?“

„Das ist bald ein Roman, Georg! Das muß ich dir nachher erzählen!“

Der Minister wurde sichtlich von der guten Laune angefeuert. Er schüttelte Anton lange die Hand.

„Also, Sie sind der Jüngste! Sind nach Berlin gekommen, um Ihrem Bruder nachzusehen, der eine so beipielslose Karriere hinter sich hat?“

„Das habe ich mir eigentlich nicht vorgenommen, Herr Minister! Aber, ich will aufpassen, daß ich nicht aus dem Rahmen der Familie Zumpe falle. Der Jüngste wird sich Mühe geben, daß er nicht von seinen Brüdern beschämt wird.“

„Das ist ein richtiger Vorsatz.“

Auch dem Minister schien die frische Art und die Ergebenheit des Mannes zu gefallen.

„Lieber Freund!“ wandte er sich zu seinem Ministerialdirektor, „ich sehe Sie sehr erstaunt. Ich war's genau so,

MAGGI'S Suppen **10** Pfg.
kosten nur noch **der Würfel**



Stoffe

besonders große Auswahl, moderne Dessins, extra billige Preise.

Wollstoffe

Tweed , Kunstseide, durchaus solide Qualitäten, in neuen Dessins	1.25
Tweed , reine Wolle, der sehr begehrte Stoff für das aparte Sportkleid	2.00
Tweed -Schotten, 70 cm breit, neue Stellung, in modernen Farben	2.20
Crep-Caid , 95 cm breit, der große Mode-artikel	4.60
Kammgarnstoffe für Kostüme und Mäntel, in schön. Farb., 140 cm br.	5.40
Sport-Mantelstoffe , engl. Art, schön gemustert, 140 cm br.	5.50
Woll-Georgette-Pointé in den neuesten Farben	6.00

Seidenstoffe

Washseide , gemustert, für Kleider u. Blusen	0.95
Crepe Maroc , das weißfließende Gewebe in modernen Farben	3.60
Karia , der neue Stoff in reiner Seide	4.50
Bemberg-Seiden-Boile , 95 cm br., in viel. m. Farb.	4.90
Crepe de Chine , 95 cm breit, reine Seide	5.50
Crepe Georgette , bedr. Kunstseide, i. ap. Must. für das duft. Sommerkleid	5.50
Crepe Maroc , bedruckt, reine Seide	5.50

Washstoffe

Mouffeline , Baumwolle, 70 cm breit, frische Dessins	0.56
Trachten-Beiderwand , indanthren Streifen	0.75
Trachtenstoff , bedruckt, indanthren gefärbt	0.90
Natté , indanthren Farben, in schönen Mustern	1.70
Trikoline , das Gewebe für das feste Sportkleid	1.80
Wollmouffeline , 70 cm breit, schöne Muster	1.80
Wollmouffeline , 80 cm breit, letzte Neuheiten, prachtvolle Muster	2.40
Sminder-Halblinnen , d. bel. Dual f. Kleid. u. Schürz. i. v. Farb.	1.50

Fritz Bomhof, Erndtebrück.

aber finden wir uns damit ab, Ihr Bruder ist zu Gast in meinem Hause. Und so eine kleine Überraschung ist einmal ganz erfrischend. Mein lieber Herr Junior, wir werden es also mit Ihnen einmal versuchen, ob Sie auch Talent haben, in die Fußstapfen Ihres Herrn Bruders zu treten. Ich habe Ihnen den Posten eines Hilfsarbeiters in meinem Ministerium übertragen. Außer mir ist Ihr Herr Bruder Ihr oberster Vorgesetzter. Arbeiten werden Sie unter der Anleitung des Herrn Regierungsrats Brettschneider. Das ist ein sehr netter Herr, der auch ein wenig menschliches Verständnis für den frisch aus der Freiheit gekommenen hat. Sie werden mit ihm gut auskommen."

"Schönen Dank, Herr Minister, aber... verzeihen Sie... damit ich nicht in Verlegenheit komme... welches Ministerium kommt in Frage?"

Der Minister lachte laut und schallend auf. "Das wissen Sie nicht! Mein lieber Ministerialdirektor, was sagen Sie dazu?"

"Eigentlich unglaublich. Herr Minister!" Zumppe war etwas verlegen. "Ich habe wirklich keine Ahnung, Herr Minister. Ich bin doch nicht darauf präpariert, daß ich den Ministerberuf ergreife. Dann würde ich vielleicht meine Vorgänger — verzeihen Sie, Herr Minister — kennen!"

Herr von Zedtlitz, seine Frau und seine Tochter mußten unwillkürlich lachen. Georg Zumppe zog ein süßsaures Gesicht.

"Köstlich, Herr Junior! Das bitte ich mir aber aus, wenn Sie zu mir ins Haus kommen, bringen Sie Ihren Wig und Ihre gute Laune mit. Ich schätze das. Ich war in der Jugend nicht anders wie Sie. Also, junger Freund, nun raten Sie einmal... welches Ministerium?"

Zumppe überlegte: "Hm... schwer zu sagen... von Zedtlitz... da müßte man eigentlich auf... Landwirtschaftsministerium raten... aber...!"

"Stimmt nicht! Aber...!"

"Ich wollte sagen, Ihre Figur, Herr Minister, paßt eigentlich auch nicht zum Landwirtschaftsministerium. Minister des Äußeren... nein, Sie sind ein innerlicher Mensch, Herr von Zedtlitz, das spüre ich an der Herzlichkeit, mit der Sie mir, dem unbekannten und unbedeutenden Anton Zumppe, entgegenkommen... Sie können nur das Innenministerium innehaben."

"Prachtwoll, mein Lieber! Sie sind ein famoser Logiker! Es ist so! Ich danke Ihnen für die gute Meinung. Aber so sehr fernstehend, wie Sie glauben, sind Sie mir nicht; denn Ihr Herr Bruder wird sich übermorgen mit meiner Tochter Ushi... verloben. Er wird mein Schwiegersohn!"

Anton Zumppe stand wie gelähmt. Es war ihm zu Mute, als wenn die roten Wolken an seinem Himmel mit einem Male sich in Regen auflösten.

Eine grenzenlose Enttäuschung packte ihn, und er hatte Mühe, sich zusammenzureißen.

"Mein Bruder... Ihr Schwiegersohn, Herr Minister!"

Dann warf er erst einen scheuen Seitenblick auf Ushi, sah zu seinem Bruder hinüber und streckte ihm die Hand entgegen.

"Georg... das ist mehr als Karriere machen!" "Was denn!" sagte der Ministerialdirektor mit Würde und Überlegenheit.

"Das ist ein unverschämtes Glück, das du dir erst verdienen mußt."

Georg wußte im Augenblick nicht, wie er antworten sollte, dann aber fand er den rechten Weg. Er ergriff die Hand seiner Braut und küßte sie.

Wärmer war sein Ton, als er sprach: "Das will ich auch, mein lieber Anton! Wahrhaftig, das will ich!"

*

Die Stimmung war denkbar fröhlich, nur Zumppe hatte Mühe, eine Enttäuschung, die ihn im Grunde ärgerte, zurückzudämmen. Immer wieder fühlte Ushi, wie sie sein Blick streifte und dann hinüber zu ihrem künftigen Verlobten wanderte.

Was mochte Anton Zumppe wohl denken? Wunderte er sich über den Altersunterschied? Begriff er nicht, daß sie, ein so lebensfrohes, blutfrisches Geschöpf, sich an den kühlen, strebsamen Beamten band.

Aber Anton riß sich zusammen und bald war er wieder der flotte, elegante Plauderer. Der Minister hatte herzlich gelacht, als er von dem Zusammentreffen hörte.

Als sie sich gegen 11 Uhr verabschiedeten, da entließ ihn der Minister mit einem sehr herzlichen Händedruck.

Als Georg noch für einen Augenblick mit dem Minister in dessen Arbeitszimmer verschwand, da sagte Ushi zu Anton: "Also wollen wir gute Freunde sein, Herr Zumppe! Gute Kameradschaft, zukünftiger Schwager!"

Anton schlug ein, aber er seufzte etwas dabei.

"Warum seufzen Sie?"

"Ach, bloß so!"

"Wundert Sie... meine Wahl?"

"Nein! Ich wundere mich über nichts auf der Welt mehr!"

"Oho... warum denn so böse?"

"Böse! Nein, das nicht!"

"Sie... gönnen mich wohl Ihrem Bruder nicht?"

Zumppe antwortete nicht gleich, er sah sich erst einmal um, dann beugte er sich nieder zu dem rosigen Ohr und sagte leise: "Gönnen! Sie gönnen ich dem größten Potentaten der Erde nicht!"

Ushi wurde einen Schein ernst.

"Herr Anton!"

"Fräulein Ushi!"

"Sie werden oft zu uns kommen!"

"Nein, nein, nein!"

"Aber warum denn nicht?"

Wie Bedauern klangen die wenigen Worte.

"Weil... weil... es zu gefährlich in Ihrer Nähe ist!"

"Aber...!"

Da kamen die Herren schon wieder. Verabschiedung.

Sie stiegen hinab, draußen ins Auto und heim ging es, nach der luxuriösen Junggesellenwohnung des Herrn Ministerialdirektors.

(Fortf. folgt.)

Wir fordern hierdurch alle unsere Mitglieder und Freunde auf, sich unverzüglich in die Listen des

Volksbegehrens zur Auflösung des preußischen Landtages einzutragen.

Keiner darf fehlen — es geht um unseren Staat!

Deutschnationale Volkspartei

Kreisverein Wittgenstein.

Frisch eingetroffen sämtliche

Garten-Sämereien

nur bewährte, gute Sorten, aus der altbekannten Samen-Züchterei und -Handlung der Firma Ernst & von Spreckelsen, Hamburg.

Ferner alle

Landwirtschaftl. Samen in höchster Keimkraft und garantiert seidefrei, als: la Deutschen Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Luzerner ewiger Klee, englisches Raygras, Knaulgras, Timothee, Futterbaumischungen für Wiesen und Weiden, empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Laasphe Fr. Metz Wwe.

M. G. B. "Eintracht" Laasphe.

Heute abend 8 1/2 Uhr

Gesangstunde.

Der Vorstand.

87 er.

Verammlung

Sonntag den 12.4.

nachm. 4 Uhr im Kurhaus in Laasphe.

Beschlußfassung über die Fahrt n. Mainz

Für Garten und Friedhof bekommen Sie die besten

Blumensamen, Obst- und Zierbäume sowie

Sträucher und den feinsten Samen in der

Gärtnerei

Aug. Braun

Laasphe, Tel 125

Kleines

Gartenfrüch

in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle der Wittg 31g.

Fast neuer

Kinderwagen

preiswert zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kopfsalat

aus eigener Gärtnerei, große Köpfe Pfd. 0.30.

Gärtnerei Braun

Telefon 125.

1 Dfen, gut erb. pol. Vertilow, 2 Fische j. vert. Babinofft. 41a

Anzeigen

frühzeitig

aufgeben!

Empfehle für morgen Samstag

und laufend frisch eintreffend:

Blumenkohl 2 Stk 90 Pfg.

Rosenkohl 2 Pfd. 90 "

Schwarzwurzel 3 Bündel 90 "

Sellerieknollen 3 Pfd. 90 "

nicht 3 Stk 90 Pfg.

Weißkraut 6 Pfd. 90 Pfg. nicht 5 Pfd.

Rotkraut 5 Pfd. 90 Pfg. nicht 10 Pfd.

Zwiebel 12 Pfd. 90 Pfg. nicht 10 Pfd.

Endivienalat 3 Pfd. 90 Pfg.

Spinat, Kopfsalat, grüner Wirsing, Feldsalat, Merrettich, Apfelsinen, Zitronen, Nessel und frische Landeier äußerst billig.

Seibel,

Bahnhofstraße. Fernsprecher 61.

Sämtliche

Garten-Sämereien

frisch eingetroffen.

Wilh. Hoch, Laasphe.

Garten- u. Feldsämereien

in bekannt besser Qualität frisch eingetroffen.

Wittgensteiner Drogerie.

Bekanntmachung.

Die Stadt hat ca 1000 Bohnen

hängen abzugeben. Reflektanten wollen sich bei dem Bürgermeisteramt oder

Flurhüter Hahn bis zum 15. 4. 1931

melden.

Laasphe, den 9. 4. 1931.

Der Magistrat: P. R. a. a. e.

Wegen Verheiratung der jetzigen

wird zum 1. Mai ein fleißiges, zuverlässiges

Dienstmädchen

für kleine Land- und Gastwirtschaft gesucht. Es muß melken können.

August Daub, Gastwirt, Raan b. Siegen.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

Quasimodogeniti.

Vorm. 10 Uhr: P. Heynen.

" 11 1/4 " : Kindergottesdienst.

" 10 Uhr in Niederlaasphe: Haus-

lehre P. Bauer.

Sammlung f. d. evgl. Zufluchtsheime.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag den 12. 4. 1931,

vorm. 9 1/2 Uhr.